

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 41 (1965-1966)
Heft: 10

Artikel: Modisch oder praktisch? Wärschaft oder hübsch? : Betrachtungen einer Mutter über die Kindergarderobe
Autor: Rhiner-Basler, Annemarie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079521>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

modisch
oder
praktisch?

währschaft
oder
hübsch?

*Betrachtungen einer Mutter
über die Kindergarderobe*

Von Annemarie Rhiner-Basler



Wenn ich von unserm Balkon hinab auf den Sandplatz schaue, wenn mich das bunte, lebendige Treiben dort erfreut, diese farbigen Flecke im lehmigen Graubraun, dann empfinde ich einen ähnlichen Genuß wie beim Betrachten eines Bildes. An unserm Sandhaufen-Bild haben mehrere Malerinnen gearbeitet: die Mütter unseres Quartiers.

Die heftig roten Akzente, die verschiedensten erfrischend kühlen Blau, die sommerlichen Orange-Gelb-Flecke und das von weitem tadellos schneeweiß scheinende Sommerkittelchen unseres Mark, das alles sind keine Produkte aus Modeblatt und Kinderboutique, es sind selbstgeschneiderte oder oft billige, serienmäßig hergestellte Gewändlein, für Gras und Dreck und Sand geschaffen. Da sind verschmutzte Blue-Jeans in schwarzen Stiefeln, bunter, verwaschener Manchester, grobe, robuste Wolle, bestechend hübsch gemusterte Baumwolle und molliger, immerfrischer Plüsch. Und dazu die braunen Beine und Hände und die hellen, sonnengebleichten Haarschöpfe.

Als ich der Geburt meines ersten Kindes entgegensah, lastete das Wort Kinderkleid oder der unsin-

nige Ausdruck Kindermode wie ein Alpdruck auf mir. Dachte ich an Kinderkleidchen, sah ich die wahl- und planlos zusammengestückelte Garderobe vieler Kinder, unschön, lieblos ausgewählt, nur die Forderung nach «warm und praktisch» erfüllend. Oder dann sah ich sonntäglich säuberliche Fräulein und Herrlein in gutgeschneiderten, bestickten, rüschenverzierten Gewändlein daherkommen, alle Falten frisch gebügelt, alle Krawättchen und Mäschchen am richtigen Platz, Miniaturerwachsene, Spaziergänger auf Sonntagsstraßen und Trottoirs.

Wollte ich einen mir angenehmen Mittelweg wählen zwischen dem «Nur-Praktischen» und dem «Schönen», so schien mir nichts anderes übrig zu bleiben als eigene Vorstellungen und Ideen auf Papier und Stoff zu übertragen und mit geschickten Händen einer Nähmaschine einzuschieben – und das war mein größter Alpdruck.

Erst später, als mein eigenes Bübchen aus den geschenkten und ererbten winzigen Sächelchen herausgewachsen war und ich wacker Umschau hielt, entdeckte ich, daß beinahe alles, was mir vorschwebte, in Konfektionsgeschäften zu haben ist.

Ich freute mich, zu sehen, daß die Konfektion, offenbar ohne mein Dazutun, längst den Mittelweg zwischen Schön und Praktisch eingeschlagen hatte und sich immer weiter darauf fortbewegte, indem sie neue Textilien, neue, gute, simple Schnitte erfand und nicht nur die sonntags-spazierenden, sondern ebenso die sündelnden, dreckelnden Kinder berücksichtigte, die Schmierfinklein am Tisch und die in Kellerräumen bastelnden Buben.

Ich bin dieser Konfektion nicht soweit verfallen, daß ich Wert und Schönheit eines grobgestrickten, handgearbeiteten Pullovers nicht zu schätzen wüßte. Und die leinenen, handgenähten Bauernkittelchen mit den Stickereien darauf, die handgestrickten Schlüttchen mit den leicht unregelmäßig wirkenden Maschenreihen, die Jäcklein und Höschen, die irgend eine Strickkünstlerin unter meinen Bekannten und Verwandten liebevoll angefertigt hat, die schätze und liebe ich noch immer.

Es gibt einen Konfektionszweig, der mir vor kommt wie ein Kuriosum, nämlich die den Erwachsenen abguckte Modejournal-Konfektion. Mode für kleine Damen und kleine Herren. Da gibt es Abendanzüge für vierjährige Buben und dreihundertfränkige Lammfellmäntel für Zehnjährige. Wem es Spaß macht, der soll solche Dinge kaufen.

Meine Buben tragen Sportpullover, Manchesterhosen und bunte Hemden. Für den Winter tuts ein Mantel, gut geschnitten und neutralfarben, und für die Kleinsten Eskimogewändlein, werktags und sonntags, im Sommer leichte Baumwollkleidchen, Bauernkittelchen, Spielhosen. Viel mehr braucht nicht. Gute, beste Qualität für Strapazierstücke und alles, was sich vom einen zum andern Geschwister weitervererbt, billigere Ware dort, wo man gern öfters wechseln möchte.

Nun hängt aber das Gutangezogensein noch von anderem als vom mühsamen Erarbeiten oder Sonntäglichen oder Kostbaren ab. Die vielen bunten Flecke unten im Sandhaufen und auf den Wiesen zeigen es

deutlich. Der gemusterte Prunkpullover wirkt schäbig, wenn das Bübchen dazu eine anders gemusterte Hose trägt. Mißfarben wandert es über den Spielplatz, während der Bub daneben in angeschmutzten Blue-Jeans und dem unzählige Male gewaschenen Pullöverchen, das aber eine kleine Verzierung, genau in der Farbe der blauen Hosen, eingestickt hat, gut angezogen ist. Die Blumenschürze auf kariertem Rock verpuscht ein ganzes Mädchenbild. Das rote Pullöverchen oder Blüschen jedoch, das mit einem Rotstreifen in den Farmerhöschen liebäugelt, steht einem kleinen Persönchen wohl an, und wäre das Höschen verflochten und das Pullöverchen abgetragen.

Das alles hat mit Mode wenig zu tun. Es sind uralte, immer bestehende Gesetze der Ästhetik, in der Farbzusammenstellung leicht erkennbar und erlernbar, verfeinert und schwieriger zu erkennen, wo es um die reine Form geht. Eine stark verrückte Bluse erträgt keinen auffällig gefalteten und mehrfarbigen Jupe – auch bei kleinen Mädchen nicht. Ein rundgeschnittener Kleidchenkragen wiederum liegt in andauerndem Streit mit dem zackig geschnittenen Revers des Jäckleins. Da mögen Kleid und Jacke aus dem teuersten, besten Stoff geschnitten sein, es nützt nichts, sie hassen einander, sie kämpfen einen aussichtslosen Kampf. Neben ihnen triumphiert die schlichte gemusterte Schürze mit der unifarbenen, unverzierten Bluse, wohlthuend, weil Form und Farbe sich ergänzen und ertragen.

Ich glaube nicht, daß dies Spitzfindigkeiten sind, Dinge, auf die es gar nicht ankommt und bei Kindern schon gar nicht. Beachten wir nur die paar wichtigsten ästhetischen Gesichtspunkte, so haben auch wir Nichtnäherinnen unter den Müttern die Möglichkeit, mit Hilfe einer vernünftigen Konfektion unsere Kinder verhältnismäßig billig und doch recht hübsch anzuziehen.

Und das Umändern? Das gute, bewährte «Aus-Altem-Neues-schaffen»? Das Verwerten von Stoffresten? Da hilft die Konfektion nicht mehr. Was

*Meisterhaft zubereitete Pilzgerichte
Wartauer Eigenbau 1965; fruchtig, wirklich gut
immer gluschtige Spezialitäten im
Zunftthaus zur Saffran Zürich*

Andreas Sulser, Zunftwirt

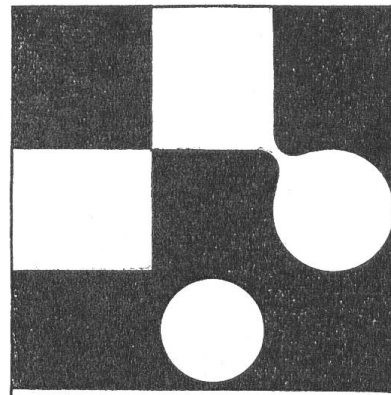


täte ich, denke ich mir etwa aus, wenn ich auf dem Lande, weit von Warenhäusern, leben müßte? Ob ich dann nicht doch zur Näherin würde? Vielleicht! Aber zuerst würde ich Umschau halten. Umschau nach einer Frau, die gerne und gut näht und strickt. Und mit der würde ich ein Abkommen treffen.

Vielleicht könnte ich ihr, derweil sie meinem Mädchen ein Schürzlein schneidert, ihrem Buben ein kleines Bild malen fürs Kinderzimmer. Ich könnte als Tausch ein paar Nachhilfestunden geben in irgend einem Schulfach. Ist das ein Sich-drücken? Ich glaube nicht. Warum soll man, wenn es nicht unbedingt nötig ist, mühsam das Erlernen und Erzwingen und als Halbfähigkeit weiterschleppen, was andere für uns spielend und mit Freude erledigen, während eigene Neigungen und kleine Begabungen, bloß, weil sie weniger üblich und im Augenblick vielleicht weniger einträglich sind, dabei verkümmern?

Freilich, wenn ich mich schon von allen eigentlichen Näharbeiten drücke, so würde es mir doch nicht einfallen, abgerissene Knöpfe und Hosenträger jemand anderem zum Annähen zuzuschieben. Hier hört der Tauschhandel auf. Zuweilen habe ich sogar Spaß daran, einen Abend lang an diesen Flick-Kleinigkeiten herumzuschäffeln, dann zum Beispiel, wenn ich am Radio eine Sendung mitanhöre, die mich freut und interessiert. An warmen Nachmittagen kommt die Flickbeige vielleicht auch einmal mit mir auf den Balkon. Während ich die Kinder hüte, den Spielplatz überwache und mit den Nachbarinnen schwatze, wird die Beige unvermerkt kleiner, und übrig bleiben nur einzelne Stücke, die an meine Fähigkeiten zu hohe Anforderungen stellen! Da erst denke ich dann wieder an die Hilfe der «andern Frau».

Ist etwas gar zu schäbig und dünn geworden, nehme ich die Schere, fertige bunte Putzlappen an, ohne Form und Saum, und trauere dem Kleidchen nicht mehr nach. Dann gehe ich mit gutem Gewissen wieder auf die Suche nach Neuem, Praktischem, Hübschem: Manchesterhosen, Plüschpullovern, Spielhosen und Turnhosen in allen Farben zum Auswechseln und Kombinieren, zum Strapazieren und Waschen und wieder Strapazieren. Und so ist mein Kinderschärlein inmitten der anderen Kinder trotz der nichtnähenden Mutter kein armselig zerlumptes, schäbiges Häuflein, sondern ein frischer, farbiger Fleck, der mir keine Alpdrücke mehr verursacht.



Clichés

Schwitter AG

Basel

Zürich

JAKOB STETTLER

Brosi Bell und der Höhlenschatz

*Erlebnisse und Abenteuer am Gotthard.
Für Jugendliche von 12 Jahren an. Mit 23
Illustrationen von Heinz Stieger. Fr. 14.60.*

Die Thurgauer Zeitung schreibt: «...ein erzählerisches Geschick, sowohl was den Fluß der Handlung als auch die Zeichnung der Gestalten anbelangt, und eine munter dahinfließende Sprache. Der kriminelle Einschlag verleiht dem Wahrheitsgehalt der ‚Erlebnisse am Gotthard‘ noch einen besondern prickelnden Reiz. Das Buch fesselt durch den neuen Stoff, der noch kaum in der Jugendliteratur verwertet worden ist...»

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG
ZÜRICH

**Hätten Sie nicht Lust
an diesem Griff
zu drehen —**

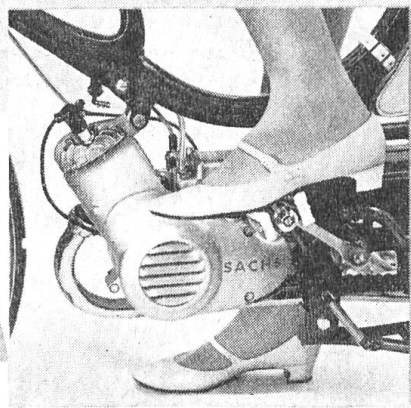
und ssrrrrummm
(einfach wegzufahren?)



**Tun Sie es doch — einfacher
geht es nämlich nicht mehr!**

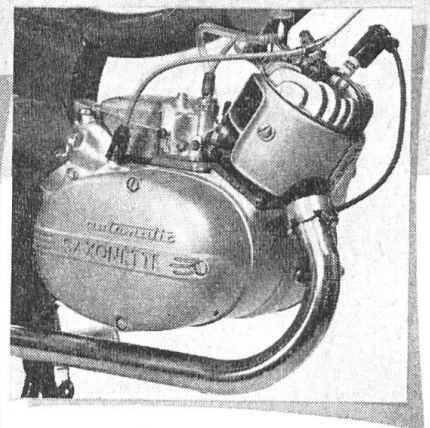
Wenn Ihr Mofa einen Saxonette-Automatik-Motor hat, bestimmen Sie die Geschwindigkeit nur mit diesem Griff. Kein Kuppeln — kein Schalten. Nur Gas geben und bremsen!

Ihr nächster Fahrradhändler zeigt Ihnen gerne eine Auswahl von Motorfahrrädern mit Saxonette-Motor.



300'000 in der Schweiz!

Soviel zufriedene Mofa-Besitzer gibt es bereits. Motorfahrräder mit Saxonette-Automatik-Motor sind sicher und unkompliziert wie ein Velo. Man sieht auch immer mehr Damen, die dieses praktische Fahrzeug benutzen.



Saxonette — Automatik

Ein Spitzenprodukt der grössten 2-Takt-Motorenfabrik der Welt. Ohne mitzutreten bewältigen Sie Steigungen bis zu 20%.

* Besonders wichtig: sehr, sehr leise.

Bitte senden Sie mir unverbindlich den ausführlichen Saxonette-Automatik-Prospekt.
Meine Adresse:

Amsler + Cie. AG 8245 Feuerthalen ZH
Generalvertretung der Fichtel & Sachs AG